



Die 'Derenburger Zeitung' erscheint wöchentlich drei mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit ihrer Beilage 'Sonntagsblätter' und 'Praktische Wirtheilzeiger'.

Abonnementpreis: Frei ins Haus gebracht wöchentlich M. 1.50, in der Expedition abgeholt M. 1.25, durch die Post bezogen M. 1.60.

Derenburger Zeitung

für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg. Allgemeiner Anzeiger für Bilsfeld, Minsleben, Bendeber, Reddeber und Danksfeld.

Für den gesammten Inhalt verantwortlich: W. Renert.

88.

Derenburg, Sonnabend, den 9. August 1902.

II. Jahrgang

Lokales.

(Mittheilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht.)

Derenburg, 9. August 1902.

Anonyme Briefschreiber. In letzter Zeit hat man uns wiederholt Gelegenheit gegeben, den Charakter anonymer Briefschreiber zu studiren.

Mai bis Oktober nur einige Male, das Getreide verbrannt, die Flüsse trockneten aus, Wälder entzündeten sich und zahlreiche Menschen und Thiere starben in Folge der Hitze und des Wassermangels.

wedern auf Anordnung des preussischen Eisenbahn-Ministers bis zum Herbst alle Wagen 4. Klasse versehen.

- Trautenstein Wittenburg
Rothschiele Bernigerode
Ziffel Weierhagen (Elbe)
Gordorf (Kr. Döberst.) Wadersleben
Grottorf (Kr. Saal.) Günsleben
Nienhagen (Bz. Mag.) Bilsfeld (Kr. Döbers-

In der weitverbreiteten Amtlichen Derenburger Zeitung sind Inserate jeder Art von durchschlagendem Erfolg.

Cholera begleitet, die namentlich in Westdeutschland und Frankreich viele Opfer forderte, in Paris allein 20 000 Menschen.

für den Monat Juli. — 6. Prüfung, Festsetzung und Entlassung der Schul- und Armenlehrerinnen pro 1901. — 7. Berathung über den Schulbeginn.

aus der Provinz und den Nachbargebieten. Elbingen, 8. August. (Unheimlicher Fund.) Beim Zusammenstoß von Holz wurde im 'Petershof' im Tannenbüschel das Ge-

Der fähle Sommer dieses Jahres giebt Veranlassung, einmal einen kurzen Rückblick auf die Sommer früherer Jahre zu halten, die allerdings an Hitze nichts zu wünschen übrig ließen.

Die hiesige öffentliche Fernsprechstelle ist zugelassen zum Verkehr mit dem Theilnehmern der Stadt-Fernsprechvermittlung in Halberstadt, sowie durch Vermittelung dieses Amtes mit:

- Beneddenstein, Hobegeß, Goslar.
Bendeber (Drt)
Hundeber
Dankstedt
Osterviel (Hatz)
Wersfel
Wasserleben
Bedensfeldt
Schauen
Stötterlingen
Wähne (Prov. Sachsl.)
Hoppensfeldt
Hornburg (Kr. Halberst.)
Hornburg (Bz. Mag.)
Seinsheld
Deersheim
Hessen (Schwag.)
Wienrode
Mantenburg (Hatz)
Cattenstedt
Wienrode
Altenrabat
Waldenburch
Hasselsfelde
Stiege
Allrode

Mit Toilette-Einrichtungen







Der tausendste Rentenübergang im Kaiserreich 1902 ist am Sonntag, den 13. Juli, bei der Anleihekassen-Kommission eingegangen. Damit ist der bisherige höchste Jahresertrag von 966 t. 3. 1899 geschlagen. Der Präsident der Anleihekassen-Kommission hat dem Anleiher mit der Zahl 1000 einen Stern überreicht, der sich in Kronen, Reichs-Etatsbuch, ein Siegel enthält, eine Karte als Geschenk überreicht.

**Inseln zu verkaufen.** Im amtlichen Dienst, Nationalist, findet sich eine interessante Veräußerungsbefugnis, aus der ersichtlich ist, wie leicht man in der Südsee „Inselland“ werden kann. Am 28. Oktober 1895 fand auf Bonaparte der rühmlichst bekannte Seeforscher Johann Emanuel Kubary, dessen Nachlaß am 18. April 1903 im Amtsgebäude des kaiserlichen Bezirksamtes in Bonaparte, Inselgebiet der Ostkarolinen, zur Veräußerung gelangt. Der Landbesitz besteht aus: a) der Insel Saakli (Mangroveninsel) an der Südküste des Hafens von Bonaparte gelegen, wertvoll vor für den Holzschlag, zu Ansetzungen geeignet. Schätzwert 500 M., etwa 80 Hektar groß, b) der Insel Sapuk (Schapuk) oder Paiti, im Norden des Hafens von Bonaparte gelegen, etwa 6 Hektar groß, zur Anlage einer Handelsniederlassung geeignet, Schätzwert 1000 M., c) dem Land Apomp, einem etwa 1000 Meter breiten und tief in das Innere der Insel Bonaparte sich erstreckenden Landstreifen, etwa 800 bis 900 Hektar groß, im Norden von dem schiffbaren Fluße Sotola begrenzt, ein Kilometer von der Regierungsverwaltung entfernt, zu Siedlungsstätten geeignet. Das Land ist unbesetzt und noch nicht vermessen. Der Schätzwert beträgt 15 000 M.

**Goldader-fund in Deutschland.** Im Taunus bei Homburg ist ein Bergwerkenergie aus Frankfurt auf eine sichtlich mächtige Erzader, deren metallische Bestandteile sich nur aus Gold und Silber zusammenfanden. Eine Prüfung des Gesteins ergab ein überaus reiches Resultat. Der Funde führte sich als folgt die Mutung.

**Der beste Besichtigungstag.** Die Ausstellung in Düsseldorf wurde am Sonntag von 3 694 Personen, darunter 40 011 zahlende, besucht. Diese Zahl ist die höchste der bisherigen Besichtigungstage.

**Academie für praktische Medizin.** Die Genannten, die von Frankfurter Privatisten unter der Leitung der Gründung einer Akademie für praktische Medizin gemacht wurden, sollen, wie eine Frankfurter Zeitung hört, nahezu zwei Millionen Mark betragen.

**Ein böses Ende nahm,** wie aus Hamburg berichtet wird, das heimliche Vogelstehlen. Es plakte eine von dem Arbeiter Joh. Widow behaltene Kanone. Widow wurde der rechte Interessent abgelesen. Von anderer Seite dem Widow stehendes Kleider wurde im Geschäft und an den Weiden leichter verlegt. W. wurde in das Krankenhaus geschafft. Er soll die Kanone überleben haben. Auf hundert Meter flogen die Sünden unter, so daß es als ein großes Wunder anzusehen ist, daß nicht noch mehr Personen verlegt sind.

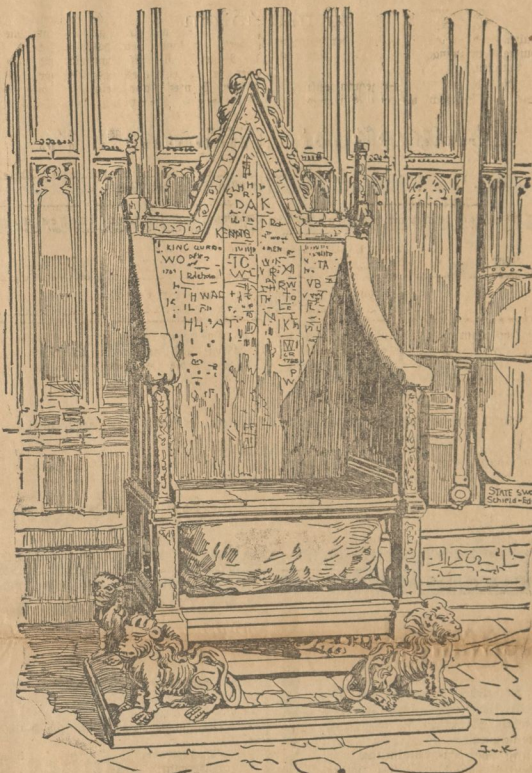
**Ein probates Mittel.** Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Landshut (Schlesien) bekam in einer der letzten Wägen die heilige Zahnwehmerzen, daß er seinen Schlaf finden konnte. Infolge seines Jammers machte aus seine Gattin aus und ließ ihn, die Wägen mit dem dem Feststehenden stehenden Franzbranntwein einzubringen. Gesagt, geschieden, die Schmerzen hörten auf, und der Mann schlief ein, nachdem er sich glücklich eingekleidet hatte. Als aber die Gattin am anderen Morgen nach dem Erwachen einen Blick auf den Lager des Ehegatten geworfen hatte, erhob sie ein furchtbares Aufgeschrei, denn an Stelle des Mannes lag und schlief in dem Bette ein lebhafter Negler. Von dem Gesichte erwiderte auch dieser bald und fragte unwirsch in gutem schlesischen Deutsch, was denn eigentlich los wäre. Als Weib und Gegenderte ergab sich dem Gatten, daß der Mann ein Stück von dem Gatten in der Nacht hat der fälsche mit Franzbranntwein die einen fälsche ergriffen hatte. Der

Mann und auch die Weiden sahen schlimm aus. Die Tinte war „rot“, und sehr schlecht ist sie abgegangen. Die bloße Einwirkung hatte zur Schmerzhilflichkeit beigetragen.

**Nicht abgehört, sondern ermordet.** Ueber den auf der Pfandbörse tot aufgelaubenen Treuhänder, Malermeister Franz Müller verurteilt ist, er sei das Opfer eines Mordmordes geworden. Die Leiche trat im Gemüde Sprengen von schweren Stockschlägen. Das Verbrechen war aus der Ostentative herausgeschliffen. Der Tat verdächtig ist ein Burche aus der Schweiz, der seiner Zeit kurz vor Müller von Gefangen auftrat. Aus Kränkung über die Mordtate ihres Mannes erkrankte in Graz die Maria Danmann

Zwei Herren aus Hamburg besuchten zu wissenschaftlichen Zwecken die bei der Albersberger Graue befähigte Inselgruppe von Döhl, die seit einigen Jahren für den Verkehr des Buschverkehrs geöffnet, jedoch noch nicht ganz erschlossen ist. Sie kamen an eine sehr schöne Stelle, unterhalb ihrer war Wasser, räumlich hatte. Der Führer rief ab, weiter zu gehen, die beiden Hamburger bestanden aber darauf, hindern zu gehen. Der Führer half dem einen hindern. Als er den zweiten über die gefährliche Stelle bringen wollte, stürzte er ab und verwich im Wasser. Nach vierstündigem Gerummeln gelang es den beiden, den Auszug der Breite zu finden. Die Leiche des Führers wurde am nächsten Tage gefunden.

### Der alte Krönungsthron in der Westminster-Abtei zu London.



in Sanft Lorenzen in Unterferriern ihre drei Kinder von 3 bis 6 Jahren in einer Wasserlauge, worauf sie die Leichen aus dem Wasser zog, mit Gestruch gubete und sich selbst dem Gestruch stellte.

**Der Mörder seiner Gattin.** Aus Graz wird gemeldet: Der fünfjährige Sohn des Müllers Trunzschlich in Klein-Weißitz in Krain kam während zu einem Nachbar und ergriffte, der Vater habe die Mutter mit einem Steinmesser zu Boden geschlagen. Der Nachbar eilte in das Haus und fand die junge Wilhelmine herbend; der Mörder hatte seine Frau aus ihrer Kiste erschlagen. Der Gattenmörder ist hängend.

**Die im Ziegelwerke von Döhl in Krain** hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet.

Die Pariser Notre-Dame-Kirche hätte beinahe das Schicksal des Campanile geteilt. Die der Seine zugewandene Seite der Notre-Dame-Kirche wurde am Grund alarmierender Nachrichten über eine Senkung der Fundamente nachdrücklich untersucht. Tatsächlich bestand eine große Gefahr für einen Teil der Kirche, da die von der Seine umspülten Fundamente arg gelitten haben. Die Reparaturen wurden sorgfältig geheim gehalten. Das Buschwerk glaudie an delangolte Steinarbeiten hinter dem hohen Westergang. In Rücksicht aber wurde eine komplizierte Materialanalyse und Kanalarisierung vorgenommen. Erst jetzt wird frei und offen mitgeteilt, daß die Gefahr existiert hat, aber nunmehr als behoben erachtet.

**Um 853 000 Pira betrogen** wurde die Sparkasse von Alti (Alstern). Es ist geradezu unerfindlich, wie diese Betrügerinnen, deren Vindage sich schon jahrelang beharrlichen, bis jetzt, trotz beständiger Revision, nicht entdeckt worden sind. Dikson man am 8. u. die Untersuchungen heranziehe, so man jedes Gericht darüber hinstanzhalten gelohnt, um ohne Beunruhigung der Öffentlichkeit die Angelegenheit untersuchen zu können. Den Kassenleiter Hoff hat man verhaftet und andere werden ihm nachfolgen.

**Der Göttinger Dom,** welcher kaum 100 Jahre alt ist, zeigt große Risse und droht einzustürzen. Nachfragen wurden getroffen, um einer Restauierung vorzugehen.

### Gerichtshalle.

**Leipzig.** Fährliche Gefährdung eines Gemeinwohlens ist im Gerichtshof darin gesehen worden, daß ein Gefährlicher auf den Gassen der elektrischen Straßenbahn gefahren ist, obwohl neben den Gassen völlig genügender freier Raum war und der Gefährlicher bei seiner Bekanntheit mit den beiden Verkehrsberuflichen benachteiligt war aus das Vorkommen eines Motorsignals Rücksicht zu nehmen.

### Der New Yorker Polizei

ist es, wie man der „New-York“ schreibt, gelungen, einen der abgeleiteten Schindler und Gemeinheitsbetreiber dingfest zu machen, der die Deteile in geradezu genialer Weise im großen Betrieb und damit solche Erträge erzielte, daß er durch viele Jahre einen durchschnittlichen Wochenverdienst von etwa 600 M. hatte und in den Westmanus und Garis der „Gautsch-Bureau“ (so wird bei unterer Teil der zweiten Adresse genannt) in Sans und Franz leben konnte. Der Verhaftete, Hermann Wilhelm Trübner aus Hannover, gab sich als „Dr. A. Baron v. Mantel“ aus, als einen Sohn des berühmten Feldherrn und Statthalter von Elzas-Lothringen. Ein Paß der deutschen Regierung unter dem Namen vom 16. Mai 1899, in dessen Besitz Trübner durch mehr weise betrügerische Manipulation gelang ist, mag, eine Menge gefälschter Empfehlungsschreiben herbeizogener Militär-, Staatsmänner und Bischöfen aus Deutschland, England, Frankreich und den drei Staaten bildeten die Arbeitsgeräte des Täufers. Geradezu muntergültig kann aber das „Reich“ des Schindlers genannt werden; ein vollkommenes Verzeichnis aller amerikanischen Milliardäre, Bischöfen und anderer Leute, bei denen etwas zu holen ist. Den einzelnen Namen waren ausföhrliche Erläuterungen beigefügt, die Sprechstunden, Eigenart der Leute, häufig deren Familienverhältnisse und die Angabe von Konnexionen, an denen deren man eine Anbahnung erzielen konnte. Eine in New Yorker Zeitungen vor einigen Monaten erschienene Warnung vor dem Schindler hatte zur Folge, daß Trübner den Schatzpaß seiner Tätigkeit nach dem Westen verlegte und durch einige Monate die weltlichen Milliardäre aus Rom nahm, aber bald die es: „Es gibt noch ein New York!“ und Trübner kehrte zu den Geschäftigen der Metropole zurück. Trübner wußte die Leute durch geistvolle Erzählungen über sein und seiner (nicht existierenden) Familie Glend betrat zu führen, daß er in den vier Jahren seiner „Arbeit“ ein Vermögen von vielleicht 100 000 M. hätte zusammenraffen können, wenn er nicht alles vergeblich hätte. Als Genosse des Schindlers wurde der jüdische Ditt Millard, angeblich Sohn eines reichen Wiener Bankiers, verhaftet. Andere Verhaftungen werden nachfolgen, denn die Polizei erklärt, eine weiterverbreitete verbrecherische Tätigkeit auf der Spur zu sein.

### Gutes Alerte.

**Verleumdung.** Kennant (ein Blühender) (zeitungsmäßig): „Gutes Alerte: Sie lieb mich... Na, was brauche ich noch weiter zu zupfen!“

**Entblöcker-Pals.** Schärfer (eine fast belohnte Dame erblinden): „Jammole! Ich bedruckungsstolze!“

wegwar und den beiden Damen beim Gehen behilflich war. Nach ein Leuten, der Wiff der Lokomotive, noch ein Nebenwohl der Freundschaften, Einsamkörungen einer besonders beliebten jungen Dame, um mit ihrer Scanne noch einen Blick zu werfen, und der nur legte fest unter handhabten Laubentischschwestern der jungen Dame in Bewegung.

Die jüngere der beiden Damen, die etwa neugeborenen Jahre zählen mochte, war eine schlanke, überaus graziose Erscheinung. Aus ihrem Antlitz, dessen wunderbare Blässe, leise angehauchte Gesichtsfarbe bei den durch Klima und klimatische Behandlung herabgesunkenen französischen Schattentönen kaum zu erkennen war, blickten zwei, bald heiter, bald innig schauende Augen.

Die Jünger, die der hübsche Reizegehalt den Damen geteilt, gab leicht die Gelegenheit zur Anknüpfung einer Unterhaltung. Die Bräutlingen werden waren bald erwidert. Die Ältere, Frau Raynald, erzählte mit unangenehm freundschaftlicher Stellung sie verriet, daß sie ihre Tochter, aus dem Pensionat in Montreux abhole, um sie wieder nach Hause, nach Gené, zu bringen.

Personen-Freundschaften wahrzunehmen. Sie lächelte. „Ich hoffe“, erwiderte sie, „auch darüber hinaus. Auch Freundschaften, die in der Pension geschlossen werden, halten oft das ganze Leben hindurch. Heterhaupt sind die Wurzeln der Freundschaft wohl an feinen Beziehungen Boden gebunden. Und wenn sie verlegt, so liegt es nicht daran, daß die äußeren Verhältnisse, sondern wir selbst andere geworden sind.“

Wolten horchte auf. Einem jungen, reizenden Mädchen, das ernsthaft philosophierte, war er nach nicht bezeugt. Das Gespräch lenkte sich auf Montreux. Mit der jungen beherzungsreichen Empfindung eines jungen Genies rief Jeanne den Ort und seine schönen Bäche, — die unter alten Bäumen tief umschattete schilfliche Kirche, die wie ein Dorfbühl von der Höhe auf die schimmernde Wiesenfläche herabsieht, die Waldwege, die den fälschlichen Wald, mit ihrem geheimnisvollen Dunkel, und die verdeckte Brücke ganz oben, über deren Geländer sie gern in den tief hinunterhängenden Bächen, die Mühlräder so schnell treibenden Bach geliebt hätten.

Wolten hörte mit andächtiger Aufmerksamkeit auf. Er mußte sagen, daß er allen diesen unergreiflichen Naturphänomenen, bisher nicht die geringste Beachtung geschenkt, aber er verriet, daß er das nächste Mal dies nachholen und jeden einzelnen Berg aufsuchen werde. Die Unterhaltung war bisher in französischer Sprache geführt. Vielleicht nicht ohne einen kleinen Anflug von Koketterie begann Jeanne

plötzlich dieselbe in fliehendem Deutsch, wenn auch mit einem leichten fremden Accent, der jedoch nach Wolten's Ansicht der deutschen Sprache erst den rechten Wohlklang verleiht, fortzusetzen. Wolten konnte nicht umhin, den Damen seine Bewunderung über diese bei den Franzosen ungewöhnliche Beherrschung des Deutschen kundzugeben.

„Mein teurer verlorener Gatte“, erklärte die Mutter, „war Deutscher, aus dem Elsas, und legte Gewicht darauf, daß unsere Kinder ebenso des Deutschen, wie des Französischen mächtig wurden. Bis so weit kann ich meiner Tochter in den Sprachen folgen, sie spricht aber eben so geläufig englisch, doch das verleihe ich nicht.“ Jeanne sah offenbar erstaunt ihre Mutter an.

Man kam auf Musik zu sprechen. Walden hätte ein wenig, soweit ihm die wachsende Befähigung für seine reizende Besiegerin nach Mühsel zur Krone führte, über den sanftmütigen Kult des Pianos in den Pensionaten der französischen Schweiz. Manche Städte könne man in dieser Beziehung fast der berühmten Mammontschule vergleichen, die begonnen mit der Vorgenomme zu hören, endeten damit aber allerdings auch nach Sonnenuntergang nicht. Jeanne lachte vergnügt an. „Frengen Pianobien, verleihe den frengen Pianobien, der doch die Ausbildung manchen Talents im Geolge habe. „Meine Tochter“, bemerkte sie, „verbannt doch jener unerbilligen Übung eine nicht unbeträchtliche Fertigkeit im dem Piano, die sie auch schon betätigt hat, in öffentlichen Konzerten aufzutreten.“

Jeanne, die leicht erwiderte, schien sich nicht länger halten zu können.

„Nana“, rief sie mit schmelzendem Tone, während sie zugleich aus ihren Augen heiter leuchtete, „du machst es heute wahrlich wie Madame Duverrier bei Aufnahme einer neuen Personalia. Bei solcher Gelegenheit wurden mir alle als würdige Muster von Geschicklichkeit, Talenten und Vortrefflichkeit vorgeführt. Nachher war es dann trefflich mit dem Lobe für lange Zeit vorbei.“

Die Mutter lächelte. „Du hast recht, mein Nana“, sagte sie der Freude des Wiedersehens zu. „Ich werde dafür aber auch den von dir genannten zweiten Teil der Methode von Madame Duverrier beobachten. Man muß auch in der That die Kinder nicht so sehr verzeihen“, sagte sie, zu Wolten gewandt.

Dieser nicht zustimmend: „nein, man dürfe es nicht, oder vielmehr es nicht tun können, er mußte nicht genau, was er sagte, — seine Gedanken waren weit hinweggeschweif.“

Walden ein liebreiches Gesicht, das ihm gegenüber lag. „Wo gab es doch unter jungen Mädchen solches Wesen, solch fröhlichen Schicksal von Nana, Sinnigkeit und vollendeter Geschicklichkeit? Warum sollte er früher nie ein solches gefunden? In der großen Stadt des hellenlichten Jandens, in der er den Glanz des feinsten Lebens bis vor kurzem verbrachte, war er in der guten Gesellschaft, in der raffiniertem Schick und bodenlose Schönheit für vornehmere Kreise, wohl vielen schönen, glänzenden Frauen begegnet.“

(Fortsetzung 121.)



**Amtlicher Theil.**

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Familien, deren Männer zu Friedensübungen einberufen werden und Familien-Unterstützung beantragen, haben dieses innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der militärischen Übungen unter Vorzeigung des Militärpässes von dem zur Übung Eingezogenen beim hiesigen Magistrat anzubringen. Nach § 1 Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 10. Mai 1892 erlischt der Anspruch auf Familienunterstützung, wenn er nicht innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der Übung gestellt wird. Die Beträge werden nicht mehr wie früher vom Magistrat vorzuschüsse gegahlt, sondern direkt vom Lieferungsverband des Landkreises Halberstadt an die Empfangsberechtigten gezahlt.

Dereenburg, 7. August 1902.  
Der Magistrat.  
Begrüß.

Ein  
Sp. Ackerwagen, 3",  
gut erhalten, ist billig zu verkaufen  
Halberstädterstrasse 22.

**Selbstgekokochten**

**Himbeersaft**

à Pfd. 70 Pf., Liter Mk. 1.75 zu haben  
bei  
Adolf Köcher, Kirchstr.

**Ein Kind**

kann in 10 Minuten mit meiner  
**Behnermasse**  
jeden Fußboden spiegelblank bohnen. 1 Dose  
Mk. 1, 3 Dosen Mk. 2.50.  
G. Rüdiger.

**Gratis**

erhält  
jeder Käufer

bei einem Einkauf von 10 Mark an

sein eigenes **Portrait**

35 mal 45 cm.

**Emil Grand,**  
**Halberstadt, Fischmarkt 13.**

**Neu!**

**Neu!**

Ein neues

**Postkarten-Album**

mit 5 verschiedenen hochfeinen Ansichtspostkarten von Dereenburg  
ist erschienen bei

**G. Rüdiger.**



Mastviehpulver

**"Superior,"**

ein Kraftfuttermittel 1. Ranges zur Beförderung der Ernährung. Sämtliches Vieh nimmt bei regelmäßigem Gebrauch von „Superior“ ungemein schnell zu und wird seine Fresslust überaus günstig beeinflusst.

Meiniger Verkauf für Dereenburg und umliegende Ortschaften bei

Her-mann Osteroth, Dereenburg.



**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Nagenkatarrh, Magenkrampf,**

**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

**Hubert Ulrich'sche  
Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gefunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

**Stuhverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Bagernes bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beuhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuterwein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben. Auch verleiht die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Drien Deutschlands porto- und lütfreie. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen — Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinpflur 100,0, Ulycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberchenlaß 150,0, Rischsaff 520,0, Fenchel, Anis, Heilenwurz, amerikanische Krautwurz, Englanwurz, Rainmswurz aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

**Bahnhof Dereenburg**

Dem hochverehrten Publikum hiermit zur ergebenden Nachricht, daß ich von jetzt ab

**außer dem Hause  
in Flaschen**

**Berliner Weißbier,**  
à Flasche 10 Pf.,

**Blankenburger „Glückauf“**  
hell und dunkel, à Flasche 10 Pf.,

**Braunbier,**  
à Flasche 10 Pf.

verkaufe. Ebenfalls empfehle

**ff. WEINE**

von den besten Firmen zu **Weinhandlungspreisen.**

Sochschungssooll

**Fritz Feuge, Bahnhofswirth.**



**Wassavabren, Haarbesen, Sandfeger, Teppichbesen, Möbelflosser, Stanwedel, Schrubber, Scheuerbürsten, Glanzbürsten, Auftragsbürsten, Cylinderputzer, Flächensbürsten, Abreter, Scheuertücher, Wäscheleinen, Wäscheklammern**  
empfehle zu

billigsten Preisen

**Pauline Fischer,**  
Untermuerstraße 9.

Bei Einkäufen von 1 Mark an gewähre  
**10 Prozent Rabatt.**